

Deutsch-russische Beziehungen in der Medizin des 18. und 19. Jahrhunderts

Bericht vom Symposium am Karl-Sudhoff-Institut in Leipzig, 28.–29. März 1999

von Aloys Henning, Berlin

Am 28. und 29. März 1999 fand in Leipzig am Karl-Sudhoff-Institut im Rahmen eines seit dem 1. Januar 1999 laufenden DFG-Projekts ein Symposium Deutsch-russische Beziehungen in der Medizin des 18. und 19. Jahrhunderts statt in Anwesenheit der Direktorin des Instituts, Prof. Ortrun Riha, organisiert und geleitet von Univ.-Dozentin Dr. med. habil. Ingrid Kästner und finanziell unterstützt vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Die Veranstalter hatten das Symposium dem Andenken des im Juni 1998 verstorbenen Prof. Dr. med. Heinz E. Müller-Dietz gewidmet, der die frühere Abteilung Medizin am Osteuropa-Institut der FU Berlin ab 1953 mit aufgebaut und bis zu Ihrer Auflösung 1987 geleitet hat (siehe BOI Nr. 11/1998, S. 102). Insgesamt 15 Vorträge zum Thema galten methodischen Problemen, der Quellenerschließung und speziellen Fragestellungen.

Prof. Dietrich v. Engelhardt (Lübeck) umriß das Projekt mit „Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert – Dimensionen und Aspekte“. Er hat u.a. zu deutsch-italienischen Wissenschaftsbeziehungen geforscht und publiziert und machte die multinationalen Aspekte aller Wissenschaftsbeziehungen deutlich. Sabine Dumschat (Hamburg) gab diesem für das 18. und 19. Jahrhundert aufgegebenen Thema als Historikerin mit „Deutsche Mediziner im russischen Staatsdienst im 16. und 17. Jahrhundert“ einen Vorspann, dessen Quellendichte Medizinhistorikern überwiegend unbekannt ist: Die Moskauer Gesandtschaftsbehörde (*Posol'skij prikaz*) als Außenamt und das Apotheker-Amt (*Aptekarskij prikaz*) als Gesundheitsbehörde im Dienste des Zarenhofs haben aus Gründen der Staatssicherheit vergleichsweise dichtes Aktenmaterial zur Anstellung ausländischer Ärzte am Moskauer Hof hinterlassen einschließlich russischer Übersetzungen von ihnen ausgestellter ärztlicher Rezepte.

Juris Salaks „Neue Beiträge zur Loder-Forschung – Justus Christian von Loders (1753–1832) Herkunft und Jugend in Riga“ galten der Weiterführung unvollendeter umfangreicher Forschungen von H. Müller-Dietz, der Salaks Doktorvater war, zur Biographie Loders als medizinischer Hochschullehrer in Halle, Jena und Moskau zur Zeit Johann Wolfgang von Goethes. Loders pietistischer Vater wurde 1721 nach Riga als Lehrer verpflichtet und als Diakon an der Jakobikirche, dem Mittelpunkt des livländischen Pietismus. Johann Loder übernahm ab 1740 den Vertrieb der Arzneimittel der Franckeschen Stiftungen in Livland. J. Salaks ist als neuer Leiter des Medizinhistorischen Museums Paul Stradyns in Riga ist der Nachfolger Karl Aarons.

Wirkungen russischer Politik auf Bildungseinrichtungen in Polen nach seiner Teilung 1795 schilderte Bożena Płonka-Syroka (Wrocław) in „Russische Bildungspolitik in Polen von 1795 bis 1918“. Der Militärmedizinhistoriker Franz Lemmens (Leipzig) und Rolf Rehe (Dresden) erweiterten das Thema Medizinische Beziehungen mit „Bemerkungen zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auf dem Gebiet der Militärmedizin“. Prof. Vladimir S. Sobolev (St. Petersburg) umriß als Direktor des Archivs der Rußländischen Akademie der Wissenschaften mit „Russische Archive – Bestände und Arbeitsmöglichkeiten“ unabdingbare Voraussetzungen für das Symposium-Objekt und stellte als neues Arbeitsmittel die russische Ausgabe von *Archives of Russia, Moscow and St. Petersburg, Directory and Bibliographic Guide*, ed. by Vladimir P. Kozlov and Patricia Kennedy Grimsted (Harvard-University), Moscow 1997 (englische Ausgabe: New York 1997) vor.

Natalja Decker (Leipzig) präsentierte „Die Idee des deutschen Tollhauses in Rußland“ im Kontext einer in orthodoxer Tradition von Westeuropa abweichenden Wertung von Geistes-kranken. Ol'ga Iodko (St. Petersburg) referierte über „Deutsche Einflüsse auf die Entwicklung der russischen Balneologie“. Der Beitrag von Anna M. Ivachnova und Arkadij A. Ivachnov (St. Petersburg) „Zur Entstehung der russischen medizinischen Terminologie“ war speziell deutschen medizinsprachlichen Einflüssen gewidmet bei der Ausbildung wundärztlicher Betreuungsstrukturen in der russischen Armee und Flotte zur Zeit der Reformen Peters I., die noch keine moderne russische klinische Sprache kannte. Sie sind komplementär zu seinerzeit gleichzeitigen Bemühungen zur Schaffung einer russischen Medizinalsprache, die Forschungsgegenstand des Referenten sind. Sabine Fahrenbach (Leipzig) Beitrag galt „Russische[n] Augenärzte[n] in Deutschland 1850 bis 1870“.

Das Symposium bot Doktorandinnen und Doktoranden des Karl-Sudhoff-Instituts, die in das DFG-Projekt einbezogen sind, Gelegenheit, Ergebnisse ihrer Forschungen vorzustellen. Sie gelten russischen medizinischen Aktivitäten im 19. Jahrhundert, die sich in medizinischen Zeitschriften widerspiegeln, bei Cathrin Langner (Leipzig) „Russische Psychiatrie in deutschen Fachzeitschriften des 19. Jahrhunderts“, bei Alexander Neumann (Leipzig) „Die medizinische Topographie St. Petersburgs in Hartenkeils medizinisch-chirurgischer Zeitung“. Ebenso wurden von I. Kästner betreute Dissertationsvorhaben zu deutschen medizinischen Aktivitäten des 19. Jahrhun-

derts in Rußland präsentiert: Kristin Zieger (Leipzig) „Der St. Petersburger Verein deutscher Ärzte und seine philanthropischen Bemühungen“ und Doreen Jaeschke (Leipzig) „Die St. Petersburger Medizinische Wochenschrift“. Zum Abschluß des Leipziger Symposiums sprach Ingrid Kästners zur „Homöopathie in Rußland“. Ihr und Ihren Mitarbeiterinnen wurde für die gelungene Zusammenkunft herzlich gedankt. Alle Beiträge sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden. Am 27. September 1999 kommen bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft

für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik in Leipzig die Teilnehmer am Symposium zum DFG-Projekt des Karl Sudhoff-Instituts zu einem Arbeitstreffen zusammen.

***Dr. med. Aloys Henning** war bis zu seiner Emeritierung im Wintersemester 1998/99 Akademischer Mitarbeiter der Abteilung Geschichte und Kultur am Osteuropa-Institut der FU Berlin.*